

# Die Seele im Kampf um Schweigen und Reinheit

Verkündigungsbrief vom 15.02.1987 - Nr. 06 - Mt 5,17-37

(6. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 06-1987**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In der heutigen atl. Lesung mahnt uns *Jesus Sirach* vor der Ausrede des Sünders, der Gott für sein Versagen verantwortlich macht. Die persönliche Sünde kommt nicht von Gott. Denn er haßt das Böse und die Sünde. Deshalb ist es verkehrt, ihn als ihren Urheber zu verdächtigen. Gott kann nicht bewirken, was dem Menschen an seiner unsterblichen Seele schadet. Niemals ist die Sünde Werk Gottes. Der Mensch hat die Möglichkeit, zu wählen zwischen Gut und Böse. Gott hat ihn dazu mit persönlicher Freiheit ausgestattet.

Er hat den Menschen von Anfang an seinem eigenen Willen übergeben.

- Wenn der Mensch will, kann er Gottes Gebote halten. Wenn er nicht will, hat er die Freiheit, sie zu übertreten. Treue und Untreue, beides steht ihm zur Auswahl. Tod oder Leben, Heil oder Unheil: Der Mensch muß sich für das eine oder andere entscheiden. Bis zu seinem Tod hat er dazu die Möglichkeit.

Was der Mensch begehrt, das wird ihm zuteil. Gott schaut auf seine Gedanken und Taten und beurteilt sie als unbestechlicher Richter. Von ihm aus gibt es kein Gebot und keinen Zwang, zu sündigen. Er unterstützt auch nicht jene, die sich der Sünde überlassen. Allerdings zwingt er auch niemanden, das Gute zu tun. Von unserer Entscheidung jetzt hängt unser ewiges Schicksal ab. Die Verantwortung für gut und böse muß JEDER einzeln tragen.

- Nach Gottes Konzept ist sie untrennbar mit der Würde des Menschen gegeben. Wer sie als Last empfindet, muß sie tragen, darf sie nicht abwerfen, weil er sich damit gegen Gott stellt.

Der Versuch von Martin Luther, die guten Werke, die Gott von uns verlangt, als eine verzweifelte Art der trotzigigen Selbstbehauptung des Menschen gegen Gottes Gnade darzustellen, kann vor Gottes Wort nicht bestehen. So wird nur die eigene Schwäche hofiert und alles entschuldigt. Luther neutralisiert nicht nur die guten Werke, sondern auch die bösen Taten. Letztlich leugnet er den Ernst des menschlichen Lebens und seiner Entscheidungen, womit sich das Geschöpf je nachdem auf den Weg zum Himmel bzw. zur Hölle begibt.

Wir wissen, daß Luther diese falsche Einstellung verbreitete, um sein eigenes seelisches Gleichgewicht zu bewahren, das mit versteckten bösen Werken belastet war.

Nehmen wir als Beispiel, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach ins Kloster eintrat, um Asyl zu suchen, nachdem er seinen Kommilitonen *Hieronymus* bei einem Duell tödlich getroffen hatte. Alles sollte vor den Menschen verborgen bleiben. Vor Gottes Allwissenheit aber ist es offenbar, und inzwischen

erfahren es auch die Menschen. Auch im Leben des Reformators gilt das Grundgesetz: Entweder Leben nach der Weisung des Herrn oder nach der Weisung des anderen Herrn von unten, der uns nach unten bringen will.

**Diese Grundlage der Moraltheologie hat Jesus in der Bergpredigt nicht aufgehoben, sondern vertieft und verinnerlicht.**

Er ruft die Menschen zu personalen Entscheidungen aus dem Innersten der Seele auf. Nicht allein der Verzicht auf die äußere Tat wird verlangt, sondern viel mehr noch, die vollkommene innere Liebe, die uns unfähig zu bösen Werken macht. Es geht um Vervollkommnung und Vollendung gesetzlicher Weisungen.

- Wer seinen Bruder (*vielleicht aus Feigheit oder wegen der beschämenden Strafe, falls ihn die Polizei erwischt*) nicht umbringt, ist deshalb vor Gott noch nicht gerechtfertigt. Er darf ihn nicht einmal hassen, auch wenn er noch so schlimm ist.
- Wer ihm im Herzen zürnt, ihn als Tor oder Narr betrachtet (*und sei es nur im Innersten*) und sogar als solchen in der Öffentlichkeit herunterputzt und schlecht macht, der hat das Gericht Gottes und die ewige Hölle verdient. Denn der Haß ist schon eine Art vorweggenommener Mord, auch wenn es dazu nicht kommt.

Jesus verlangt nicht weniger, sondern mehr von den Christen als im Alten Bund von den Juden verlangt wurde.

- ❖ Und wie oft sündigen wir gegen diese Liebe, wenn wir unser Gewissen täglich erforschen! Von uns selbst haben wir immer die beste Meinung und wissen jeden Fehler zu entschuldigen. Voreilig jedoch verurteilen wir Tun und Lassen der anderen, obwohl wir Ihre Gründe und Absichten nicht kennen.

Der gefährliche Argwohn vergiftet die Nächstenliebe. Wie schnell bilden wir uns über den Nächsten eine schlechte Meinung. Wie oft teilen wir die Fehler anderer mit, obwohl es nicht notwendig wäre.

- Es dürfte nur geschehen, um Fehlende zu bessern oder andere vor Verführung zu bewahren. Sonst müßten wir über deren Gebrechen und Schwächen schweigen.

Christus hat niemals einem reumütigen Sünder einen Vorwurf gemacht. Als Petrus ihn verleugnet hatte, fragte er ihn in gütiger und zarter Weise dreimal, ob er ihn liebe.

**Lassen wir dem andern seine Ehre, schneiden wir sie ihm nicht ab, schaden wir nicht seinem guten Namen, indem wir seine geheimen Fehler ohne Grund offenbaren.**

Man darf bei weitem noch nicht alles sagen, was man weiß, auch wenn es stimmt. Wenn man erfährt, daß eigene unbekannte Fehler weitererzählt werden, ist man beleidigt. Und man staunt, daß der Nächste empört ist, wenn es ihm ebenso ergeht.

- Wie oft sündigen wir durch Ohrenbläserei und Zuträgerei gegen die Ehre des andern und stiften Unfrieden und Feindschaft.

- Durch Verleumdung sündigt, wer dem Nächsten unwahre Fehler nachsagt oder wahre vergrößert. Immer ist sie mit Lüge in ihrer schweren Form, der Schadenslüge, verbunden. Sie nimmt einem Schuldlosen die Ehre. Hinter ihr steht eine schlimmere Bosheit.

Der Vater der Lüge, Satan selbst, taucht hinter den schrecklichen Verleumdungen auf. Geschwätzige Zungen stiften Streit und Feindschaft. Man muß lernen, sich zurückzuhalten und das Schweigen zu üben. Wie viel Schaden wird durch vorlautes, unbeherrschtes Reden gestiftet.

Auch im 6. und 9. Gebot verbietet uns Gott nicht nur den vollzogenen Ehebruch. Wer einen anderen lüstern anschaut, der hat in seinem Herzen bereits die Ehe gebrochen.

- Die innere Einstellung als Liebe zur Reinheit an Seele und Leib ist maßgebend zur Beurteilung eines Menschen, ob er schamhaft und keusch ist.

Viele haben heute eine völlig falsche Einstellung auf diesem Gebiet. Sie überlassen sich ihren augenblicklichen Stimmungen und Lüsten.

- Sie verzichten auf ihre Würde als Christ, indem sie sich nicht grundsätzlich und für immer gegen alle Arten von Schamlosigkeit und Unkeuschheit entscheiden.
- Wie viele spielen ständig mit dem Feuer der Wollust. An sich sind sie jederzeit bereit, zu sündigen, auch wenn es oft an Möglichkeiten dazu fehlt.

Wenn Gott alles zulassen würde, was an schlechten Empfindungen, Gedanken, Überlegungen und Plänen in uns ist, dann wären noch viel mehr Ehen und Familien am Boden zerstört.

- Wer aber immer neu auch nur mit dem Gedanken an Sünden der Unzucht spielt, sie mit Wohlgefallen in sich zuläßt, der hat nichts verstanden vom Geist der Bergpredigt, weil er auf seinen Willen zum Guten innerlich verzichtet und die Idee zur Sünde immer neu mit Wohlgefallen in sich hochkommen läßt.

Wer nüchtern ist, rechnet immer mit Versuchungen. Aber er hat den Willen, sie von vornherein abzuweisen. Er läßt sich betend und auf Gottes Gnade vertrauend erst gar nicht auf sie ein.

- Bei *Maria Goretti* ging diese Liebe zur Reinheit bis ins Unterbewußte hinein. In der Nacht vor ihrem Tod rief sie mehrfach aus: „*Alessandro tu's nicht, du kommst in die Hölle!*“

In jedem Getauften müßte die Grundentscheidung gefallen sein: Ich kann als Kind Gottes nur immer neu vor Gott versichern, daß ich nie die Absicht habe, gegen den Willen des Vaters im Himmel zu sündigen.

Jesus verlangt, wir sollen das Auge ausreißen, wenn es uns zum Ärgernis wird.

- Wie zahllos sind die Versuchungen und Verführungen zur Wollust und Unzucht in unseren Zeitungen und Fernsehsendungen?

Könnte man das Auge der Hl. Schrift nicht auf das magische Fernsehauge beziehen, das wir ausreißen, *sprich abschalten müssen*, wenn wir Wert legen auf die Reinheit von Seele und Leib?

- Die jetzige Generation lacht über *Maria Goretti* und lebt im Dauerzustand der ständigen Unkeuschheit in Gedanken, Worten, Bildern und Werken. Die Zahl derer, die sich damit um das ewige Glück der Vereinigung mit Gott betrügt, nimmt im Augenblick noch zu.

Noch lachen wir über die keusche *Maria Goretti*, aber schon bald wird Satan mit seinen Dämonen diese Generation laut lachend am Tor zur Hölle empfangen. Denn er allein freut sich über den unermeßlichen Schaden, den diese unreine Generation sich selbst zufügt, weil sie Gottes Willen millionenfach frech übertreten hat.

- Paulus sagt: „*Wisset und erkennt: Kein Unzüchtiger oder Ehebrecher, kein Unreiner hat Anteil am Reiche Christi!*“